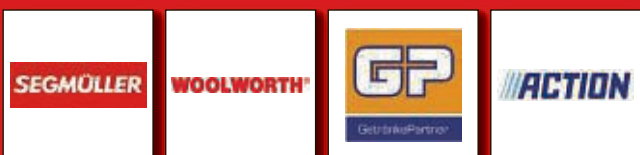


# Rhein-Main EXTRA TIPP

## PROSPEKT- BEILAGEN

In dieser Woche finden Sie in unseren Ausgaben die Prospekte von folgenden Firmen:  
(Die Prospekte sind nicht immer für alle Ausgaben gebucht.)



Sie haben Interesse, Ihre **Flyer** oder **Prospekte** über uns zu **verteilen**?  
**RUFEN SIE UNS AN!**  
**069 85008-301**  
**FLYER@EXTRATIPP.COM**

## Potz Blitz! Die Wetterkolumne von Martin Gudd

# Wolken, Wind und Regen bleiben an der Tagesordnung



Mit Sonne tut sich der November von Haus aus schwer.

Foto: Gudd

Von Martin Gudd

**Jetzt an diesem Wochenende sind die sonnigen Momente am Samstag mal etwas größer. Am Sonntag dürfen dagegen schon wieder Regenwolken und Wind dominieren. Dabei steigt die Temperatur auf Höchstwerte von etwas über 10 Grad.**

**Region Rhein-Main** – In der neuen Woche ist nach wie vor keine Änderung in Sicht: Es bleibt im Prinzip bei Wolken, Wind und Regen. Dabei wird es zumindest in der ersten Hälfte der neuen Woche sogar noch ein bisschen milder. Der November ist ja bekannt für seinen Grauschleier. Er hat aber auch nicht viele Möglichkeiten, das zu ändern. Warum das so ist, schauen wir uns jetzt einmal näher an. Ausschlaggebend ist die Art und Weise, wie jetzt im Herbst bei uns das Wetter gemacht wird. Wichtig ist dabei zunächst die Tatsache, dass sich der Kontinent momentan von Tag zu Tag weiter abkühlt. Die immer tiefer stehende Sonne hat ja kaum noch Kraft, das Land zu erwärmen. Das aber mögen Nebel und Wolken, denn feuchte Luft über kühlem Untergrund lässt häufig undurchdringlichen Grauschleier entstehen. So viel zum Grundprinzip. Dazu kommen gerade jetzt im November hauptsächlich zwei Wetterlagen, die diesen Prozess noch verstärken. Zum einen ist das die sehr wechselhafte Witterung, wie wir sie in diesem Herbst ja seit Wochen fast ohne Unterbrechung erleben. Dann sind uns die Tiefs recht nahe, und es werden aus mehr oder weniger westlichen Richtungen vom Atlantik mit dem Wind feuchte Luftmassen zu uns nach Mitteleuropa geblasen. Dabei ist der Ozean aber schon grundsätzlich ein riesiges Feuchte- und Wolkenreservoir. Und

so sind die Westwinde, die dann herrschen, von vornherein schon ziemlich wolkenreich, wenn sie bei uns ankommen. Gelangt diese Wolkenluft dann hier über den kühlen Untergrund, wird sie ebenfalls kälter. Sie muss Ballast in Form von Wolkentröpfchen abgeben, weil kältere Luft weniger gut Feuchte halten kann als wärmere. Die Folge: Die vorhandenen Wolkenfelder und Nebelschwaden verstärken sich noch mehr. In diesem Jahr kommt außerdem noch der Umstand hinzu, dass das Wasser über dem Ostatlantik außerordentlich warm ist. Dadurch wird noch mehr Feuchtigkeit als sonst in die Atmosphäre befördert, sodass die ohnehin schon dicken Wolken fast ohne Unterbrechung zu uns nach Mitteleuropa gelangen. Die letzten Wochen waren dementsprechend extrem sonnenscheinarm. Richtig Sonne gibt's bei dieser Witterung ohnehin auch nur, wenn der Wind so stark weht, dass er den Himmel mal so richtig blankputzen kann. Wenn aber der Wind nur schwach weht oder ganz fehlt, können sich Grauschleier und Nebel ungestört ausbreiten. Das wiederum merken wir auch bei der zweiten großen Wetterlage, die es im November ebenfalls häufig gibt (in diesem Jahr hat sie bislang gefehlt). Das ist der hohe Luftdruck, wenn uns also Hochdruckgebiete nahe sind. Denn in deren Bereich fehlt der Wind. Statt wolkenreicher Atlantikluft haben wir es dann meist mit hausgemachtem Wetter zu tun. Und das heißt eben häufig auch: Dauernebel. Denn über dem kühlen Erdboden kann der neblige Grauschleier sich tage- oder wochenlang halten,

während oben in den Mittelgebirgen das Hochdruckgebiet mit tiefblauem Himmel, strahlendem Sonnenschein und milder Luft punkten kann. Diese verkehrte Welt (unten kalt und grau, oben warm und blau) ist sehr hartnäckig, denn eine hochdruckspezifische Eigenheit verstärkt das alles noch: In einem Hoch sinkt die Luft auch vertikal von oben nach unten und erwärmt sich dabei. Wenn also diese wärmere, klare Luft aus großer Höhe auf die kältere Nebelluft am Boden trifft, entsteht eine undurchdringliche Sperrmauer, und das ganze Nebelgedöns bleibt wie in einem Gefängnis in Erdbodennähe eingeklemmt. Dann sehen wir in Frankfurt bei kalten 0 Grad keine 100 Meter weit, während wir am Großen Feldberg bei 10 Grad plus unter blauem Himmel spazieren gehen können und staunend von oben auf das weiße Nebelmeer blicken, das das Rhein-Main-Gebiet blickdicht verhüllt. Wir sehen: Mit Sonne tut sich der November von Haus aus ziemlich schwer. Nur manchmal schafft er es, seine freundliche Seite zu zeigen. Das passiert immer dann, wenn der Wind kräftig aus Südwesten (statt Westen) weht und nur lockere Wolken heranbringt, etwa so aus Richtung Spanien / Portugal / Madeira. Das kommt gelegentlich vor. Oder wenn die Luft kalt und trocken von Norden heranweht. Das gibt's jetzt im vorangeschrittenen Herbst aber eher nur selten. Beides reicht daher im Endeffekt bei weitem nicht aus, um den ramponierten Ruf des Novembers in nennenswerter Weise zu verbessern.

**1** Martin Gudd ist promovierter Geograf und selbstständiger Medienmeteorologe mit langjähriger hochprofessioneller Erfahrung. Er liefert Wettervorhersagen und komplette Wetterversorgungen für zahlreiche Hörfunksender in Deutschland, allen voran für Hit Radio FFH. Zudem ist er auch als Experte für das Fernsehen tätig und arbeitet als Dozent und meteorologischer Berater. Im EXTRA TIPP erklärt er den Lesern wöchentlich anschaulich und für jeden verständlich ein Wetterphänomen.



Martin Gudd